

Von Marokko in die Schweiz

## RAMADAN-BESUCH

**I**N Marokko ist der Fastenmonat eine ganz besondere Zeit. Doch um ihrem Sohn Majid Gesellschaft zu leisten, reist Grossmutter Brika in die Schweiz – und auch wegen des Klimas. Im kühlen Schweizer Sommer fällt das Fasten leichter. Der rührigen alten Frau wird die Zeit lang, wenn sie nicht arbeiten kann. So hilft sie im Garten, spült das Geschirr, verrichtet ihre täglichen Gebete und bereitet liebevoll Essen zu für das abendliche Fastenbrechen.

Die letzte Stunde vor Einbruch der Dunkelheit scheint endlos. Der Esstisch ist längst hergerichtet, die gekochten Eier, die Datteln und das in Öl gebackene Fladenbrot sind aufgetragen. Aber alle halten sich genau an die vorgeschriebene Zeit. Majid hat einen Plan mit den Ramadanzeiten nach Hause gebracht. Jeden Tag verschieben sich die Termine für die Gebete, für Fastenbeginn und Fastenende um ein paar Minuten. – Dann ist es endlich so weit. Alle setzen sich, Familie, Gäste und Freunde. Man sagt: «Bismillah, in Gottes Namen beginnen wir», isst eine Dattel, trinkt ein Glas Milch oder Wasser und stillt den grössten Hunger. Nach dem Essen ziehen sich Mutter und Sohn zum Beten zurück. Manchmal fahren sie auch nach Zürich in die Moschee.



Tagsüber hilft Brika im Garten und im Haus. Sie kocht auch die Ramadansuppe für das abendliche Fastenbrechen.



### REISEPLANUNG AM TELEFON

Wenn der Monat Ramadan in die Hitze des Sommers fällt, sind in Marrakesch die Tage ohne Essen und Trinken sehr anstrengend, besonders für eine alte Frau wie Majids Mutter Brika. Aber sie hält die Regeln des Fastens ein, gönnt sich kein einziges Glas Wasser, selbst dann nicht, wenn ihr übel wird. Da nützt alles Zureden ihrer Kinder nichts: Ramadan bleibt Ramadan.

«In der Schweiz würde es dir besser gehen. Es ist schön kühl hier», sagt der besorgte Sohn zu seiner Mutter am Telefon. «Wer soll für deinen Bruder Said kochen, wenn ich weg bin?», entgegnet Brika. Doch Said ist nicht der einzige Grund, weshalb sie nicht verreisen will. Ramadan in Marokko ist ganz anders als etwa in der Schweiz. Man fastet gemeinsam, betet gemeinsam. Man fühlt sich mit dem ganzen Quartier verbunden. Und wenn Brika in die Moschee zum Beten will, ist die nächste gleich um die Ecke. Im Schweizer Dorf ihres Sohnes gibt es keine Moschee. Ramadan lässt sich nicht so leicht exportieren.

«Eben darum solltest du kommen», sagt Schwiegertochter Laura. «Mit Said fastet ganz Marokko. Majid hingegen ist allein.» Darauf willigt Grossmutter Brika endlich ein und reist in die Schweiz – mit vielen Esswaren im Gepäck. Majids Schwestern haben ihr für den Bruder in der Ferne Fleisch und Berge von Süßspeisen mitgegeben. «Denken sie in Marokko, dass wir am Verhungern sind?», fragt Laura angesichts ihres überquellenden Kühlschranks kopfschüttelnd.

### Eine innerliche Sache

«Wenn es um den Ramadan geht, wird viel vom Fasten gesprochen», erläutert Majid. «Doch der Verzicht auf das Essen ist nicht das Wichtigste. Ramadan ist vor allem eine innerliche Sache. Gott gibt den Menschen Zeit, ihr Verhältnis zu ihm und zu den Mitmenschen in Ordnung zu bringen. Wenn ich während des Ramadans in die Moschee gehe und dort jemandem begegne, mit dem ich zerstritten bin, dann soll ich auf ihn zugehen und mich bei ihm entschuldigen, selbst dann, wenn er schuld ist an unserem Streit. Es liegt an mir, den ersten Schritt zu tun. In derselben Weise will ich während des Ramadans mein Verhältnis zu Gott klären. Vielleicht habe ich gesündigt und schlecht gehandelt – jetzt kann ich es wieder gutmachen. Dafür sind mir die tägli-



chen Gebete sehr wichtig, mehr als sonst im Jahr. In Marrakesch ist Ramadan noch intensiver. Was dort besonders schön ist: Wo man auch hingehet, sind die Menschen in diesem Monat aufmerksam und freundlich. Das fehlt mir hier.»

Majids Frau Laura ist katholisch aufgewachsen und nicht zum Islam konvertiert. Wegen des Familienzusammenhalts hat sie auch schon Ramadan gemacht. Doch einfach nur Fasten bringt ihrer Meinung nach nicht viel: «Man muss auch zu dieser inneren Einkehr bereit sein, sonst hat es nicht viel Sinn.» Sie entscheidet nun von Jahr zu Jahr, wie sie es für sich selbst halten möchte. «Grundsätzlich trage ich den Ramadan mit und gönne meinem Mann diese besondere Zeit.» Sohn Karim, Brikas Enkel, ist acht Jahre alt. Wenn er grösser ist, darf er mit seinem Vater Ramadan machen, wenn er das will. Es einmal einen oder zwei Tage lang zu versuchen, kann Karim sich heute schon vorstellen.

### Nach dem Fest

Das Fest des Fastenbrechens (arabisch: Id al-Fitr, türkisch und bosnisch: Ramazan Bayrami) nach dem Ende des Ramadans, das in islamischen Ländern ausgiebig gefeiert wird, begeht die Familie im kleinen Kreis. Danach bleibt Mutter Brika noch zwei Wochen und hilft weiter im Haus mit. Einmal unternimmt der Sohn mit ihr einen Ausflug an den Rheinfluss. Ein paar Tage später fliegt sie wieder heim nach Marrakesch. «Der Besuch meiner Mutter hat mich sehr glücklich gemacht», sagt Majid.



1 Majid und Brika in traditioneller Kleidung beim Beten

2 Die Familie mit Gästen am Tisch beim Fastenbrechen